

Stella Schaller

Lino Zeddies

Ute Scheub

Sebastian Vollmar

Zukunfts Bilder 2045

Eine Reise in die
Welt von morgen



Impressum

© 2023 oekom Verlag, München
oekom – Gesellschaft für ökologische Kommunikation mbH
Waltherstraße 29, 80337 München

Projektleitung

Stella Schaller & Lino Zeddies

Texte

Stella Schaller, Ute Scheub, Lino Zeddies

Layout, Satz, Zeichnungen

Sebastian Vollmar

Umschlaggestaltung

Sebastian Vollmar, Zukunftsgrafik: Render Vision

Lektorat

Laura Kohlrausch

Korrektur

Silvia Stammen

Druck

Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG

Mehr Infos und Kontakt zum Autorenteam:

zukunfts bilder@realutopien.de

www.realutopien.de

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany

ISBN 978-3-96238-386-2



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliogra-
fische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Zukunfts Bilder 2045

Eine Reise in die Welt
von morgen

Inhalt

Vorwort	9		
• Eine Reise durch Deutschland und Europa Editorial	12		
• BERLIN Renaturierung	14		
Frieden mit der Natur	16		
• WIESENBURG Landwirtschaft	20		
Von Gemüse und Gemeinschaftsgeist	24		
• HAMBURG Urbane Transformation	30		
Die Verwandlung unserer Städte	34		
Zurück zu einem natürlichen Wasserkreislauf	38		
• LÜNEBURG Imagination	40		
Die Kraft positiver Visionen	44		
• EMDEN Bildung	48		
Lebenslanges Lernen	52		
• BREMERHAVEN Wandelphasen	58		
Wie Wandel gelingen kann	62		
• DÜSSELDORF Kommunale Mitbestimmung	68		
Die Stunde der Quartiere	72		
• HAAN Klimawende	78		
Klimaschutz mit Kindermeilen	82		
• KÖLN Energie	86		
Klimaneutralität durch Bürgerbegehren	88		
• LUDWIGSBURG Partizipation	92		
Die Demokratisierung der Demokratie	94		
Biokratie: die Demokratie für alle Lebewesen	97		
• STUTTGART Bauen	100		
Über den Dächern von Stuttgart	104		
• MÜNCHEN Verkehr	110		
Die Liebe zum Lebendigen	114		
Frische Luft mitten in der City	118		
• FRANKFURT Unternehmertum	122		
Wirtschaft in Verantwortung	126		
• ZÜRICH Banking	130		
Geld im Dienst der Menschen	134		
• WIEN Wirtschaft	138		
Ökonomie mit Menschenmaß	142		
• LEIPZIG Innere Transformation	144		
Die Heilung der drei Spaltungen	148		
• BERLIN Gesellschaftsentwicklung	154		
Heilsame Wir-Kultur	158		
Nachwort	164		
Jetzt sind Sie dran Entwickeln Sie Ihre eigene Vision!	166		
Werden Sie aktiv	168		
Über Reinventing Society	170		
Danksagung	172		
Bildrechte	173		

Fakt oder Fiktion?

Alles, was in unserer Geschichte bis Ende 2022 stattfindet, ist real und wirklich passiert. Alle Geschehnisse und Initiativen ab 2023 sind von uns frei erfunden, um Ihre Vorstellungskraft anzuregen. Für einige der bereits existierenden regenerativen Ansätze und Lösungen stellen wir auf der Buchwebseite weiterführende Quellen bereit:

www.zb2045.de/quellen



Gewidmet der Erde in ihrer ganzen Schönheit und Fülle und all jenen, die sich für ihre lebendige Zukunft einsetzen.

»Aus der Krise kann eine neue Welt entstehen, die nicht unserem Verstand entspringt, sondern unseren Träumen. Auch wenn wir nicht genau wissen, wie die Zukunft aussieht, sollten wir sie uns vorstellen. Denn wir können nur erschaffen, was wir als Vision in unseren Herzen tragen.«

JOANNA MACY

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir möchten Sie zu einer Zeitreise in die Zukunft einladen. Nicht in die finstere Zukunft eines unbewohnbaren Planeten mit Überschwemmungen, Ressourcenkriegen und totem Boden, sondern in eine Welt, wie sie sein kann, wenn wir uns um sie kümmern. Die grün ist, lebensfroh, fruchtbar und fortschrittlich.

Schlägt man heutzutage die Zeitung auf oder wirft einen Blick auf Twitter, wird man überschüttet mit schlechten Nachrichten: Krisen, Kriege, Katastrophen. In der Debatte, was wir dem Klimawandel entgegenzusetzen können, wird vor allem über technische Maßnahmen, Kosten und Emissionseinsparungen geredet. Immer geht es um das Schlimme, das wir verhindern müssen, die Bequemlichkeiten, auf die wir verzichten sollten, die düstere Aussicht, die am Horizont droht. Das lässt die Zukunft wie einen Ort ohne Hoffnung erscheinen. Viele fühlen sich entmutigt, gelähmt, ohnmächtig und verzweifelt, besonders in der jungen Generation nehmen Depressionen besorgniserregend zu. Verstehen Sie uns nicht falsch: Es gibt da wirklich so einiges, was wir verhindern müssen. Aber mit Angst, Hiobsbotschaften und Hoffnungslosigkeit wird das nichts.

Was wir brauchen, ist Begeisterung und Tatkraft für das Neue. Wir müssen Lust bekommen auf die Zukunft, die wir mitgestalten sollen. Und dafür brauchen wir ein Bild dieser Zukunft.

Das geht nur mit Neuentwürfen, die eine ganz andere Zukunft greifbar machen und aufzeigen, dass so mancher »Verzicht« – etwa auf ein Auto für jeden der acht Milliarden Menschen auf Erden – in Wahrheit ein Gewinn ist, nämlich an Natur, Gesundheit und Lebensqualität. In diesem Buch entwickeln wir deshalb in Bildern und Texten eine Vision davon, wie eine erstrebenswerte Zukunft in ungefähr 20 Jahren aussehen könnte, wenn wir gemeinsam und konsequent unsere Wirtschaft und Gesellschaft umbauen. Damit laden wir Sie ein, über eine Zivilisation nachzudenken, die die ökologischen Grenzen des Planeten einhält und deshalb langfristig auf unserer Erde fortbestehen kann.

Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen, Stadtverwaltungen und Architekturgrafikern haben wir Zukunftsbilder für zahlreiche Orte in Deutschland und Europa entwickelt, um eine solche Entwicklung sinnlich erfahrbar zu machen. Bisher gibt es nahezu keine fotorealistischen Abbildungen einer möglichen positiven Zukunft. Mit diesem Projekt wollen wir diese Lücke schließen. Dabei ist unsere Vision nicht als perfekte Blaupause zu verstehen, sondern als offener Vorschlag, der zum Austausch über Zukunft einladen möchte.

Unser Buch spielt im Jahr 2045. Nachdem sich die Menschheit in den 2020er- und 2030er-Jahren durch eine Abfolge heftigster Krisen – Wetterextreme, Superdürre, Finanzcrash – hindurchgekämpft hat, ist die Welt in dieser Vision 2045 eine bessere geworden. Unsere Heimat ist schöner, grüner und lebenswerter als heute.

Natürlich wissen auch wir als Autorenteam nicht, was die Zukunft bringen wird. Die gigantischen Probleme der Welt von heute deuten keineswegs auf eine hoffnungsvolle Zukunft hin. Aber grundlegende Umbrüche können manchmal schnell passieren. Gesellschaften können sich binnen Kurzem tiefgreifend verändern und dabei enorme Kräfte mobilisieren, das hat man etwa am Mauerfall 1989 beobachten können.

Und obwohl wir keine hellseherischen Fähigkeiten haben, sind unsere Zukunftsbilder keineswegs reine Fiktionen. Viele der von uns geschilderten Innovationen und Lösungen existieren bereits: Von Permakultur über Schwammstädte und Pyrolyse bis hin zum Verantwortungseigentum. Diese real existierenden Lösungen und Projekte nennt man »Realutopien«. Sie haben das Potenzial, groß zu werden und utopisch wirkende Vorstellungen über unsere Welt in die Tat umzusetzen. Von manchen haben Sie vermutlich noch nicht viel gehört: Sie existieren in kleinen Nischen und werden von engagierten Menschen mit Herzblut vorangetrieben. In unserer Vision haben sich diese Initiativen untereinander vernetzt und gegenseitig gestärkt oder sind durch andere Einflüsse wirkmächtig geworden.

Wir haben jedoch keine allumfassende Geschichte verfasst, die alle Wandlungen und Themen behandelt und alle Umbrüche detailliert erklärt, die nötig wären, um die Menschheit auf einen regenerativen Pfad zu bringen – sonst wäre das Buch viel zu dick geworden. Was wir beisteuern wollen, ist die Lust, sich auf den Weg zu machen in eine bessere Zukunft. Und ganz nebenbei: Natürlich gibt es neben unserer Zukunftsvision viele weitere erstrebenswerte Ideen, wie sich die Welt entwickeln kann.

Unsere Vision orientiert sich an den Zielvorgaben, die die Klima- und Umweltforschung zur Bewältigung der Ökokrise entwickelt hat. Der UN-Klimarat, das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen, das Stockholm Resilience Center, der Club of Rome, das Wuppertal Institut und viele andere Institutionen haben Leitplanken für die Einhaltung der planetaren Grenzen entworfen. Sie alle sagen: Es braucht einen tiefgreifenden Umbau unserer Gesellschaft. Sie zeigen auf, welche Industriezweige in einer zukunftsfähigen Gesellschaft nicht mehr tragfähig oder welche regenerativen Prinzipien nötig sind, um die Klimaneutralität zu erreichen, wie etwa Begrünung, Kreislaufwirtschaft und Re-Regionalisierung der Ökonomie. In Deutschland und innerhalb der Europäischen Union wollen wir – Stand heute – bis 2045 klimaneutral werden. Wie wird uns dies gelungen sein?

Expertenentwürfe und künstliche Intelligenz helfen uns dafür nur bis zu einem gewissen Punkt. Wissenschaftsteams und Sprachmodelle wie ChatGPT können nicht angeben, wie wir die sogenannte sozial-ökologische Transformation – also den Wandel der Gesellschaft hin zu einem gemeinsamen nachhaltigen Leben – im Konkreten gestalten wollen. Denn das müssen wir gesamtgesellschaftlich aushandeln und ausprobieren. Dafür brauchen wir – alle zusammen und jede und jeder für sich – ein neues Verständnis von Wohlstand und eine Vision einer Menschheit, die ihre Lebensweise mit der Natur und nicht gegen sie gestaltet.

Sie werden im Buch immer wieder das Wort »Regeneration« oder »regenerativ« lesen, viel häufiger als das Wort »nachhaltig«. Denn die Schäden an der Natur sind inzwischen so groß, dass »Nachhaltigkeit« längst nicht mehr genügt. »Nachhaltig« zu wirtschaften be-

deutet, etwas so zu erhalten, wie es ist. Die Ökosysteme des Planeten sind jedoch mittlerweile so schwer geschädigt, dass das nicht mehr ausreicht. Es braucht stattdessen Aufbau, Wiederbelebung, Heilung. Das geht am besten, indem man die Prinzipien der Natur auf gesellschaftliche Systeme überträgt und ein Denken in Kreisläufen fördert. Wenn zum Beispiel Städte wie Ökosysteme funktionierten, dann gäbe es keinen Müll mehr, dann wäre jeder Abfall Ausgangsstoff für Neues – so, wie es die Natur selbst vormacht. »Regenerativ« zu sein bedeutet, sich wieder als lebendiger Teil der Erde zu begreifen und in ein Weltbild der Verbundenheit einzutreten. In unserer Zukunftsvision sind die Menschen auf dem Weg, Regeneration schrittweise zum neuen Paradigma des menschlichen Lebens zu machen.

Bei der Entwicklung der Zukunftsbilder haben wir versucht, lokale Besonderheiten zu berücksichtigen und Vielfalt zu schaffen. Wir empfehlen, sich beim Anschauen etwas Zeit zu nehmen, um auch die Details zu entdecken. Teilweise haben wir auch Stadtfotos von heute vorangestellt, damit der Kontrast der Veränderung und das Potenzial der zukünftigen Entwicklung greifbar wird.

Wir hoffen, dass unsere Bilder und Texte Lust machen, allein oder in Zusammenarbeit mit anderen eigene positive Visionen zu entwerfen und umzusetzen. Wie könnten Politik, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft oder Ihr eigenes Zuhause oder Ihre Organisation in regenerativer Form aussehen? Was kann jeder und jede selbst dafür tun? Für die eigene Visionsarbeit und praktisches Engagement geben wir am Ende des Buches Anregungen.

Vielleicht kommen in Ihnen beim Lesen der Geschichte sehr unterschiedliche Gefühle auf – Freude, Ablehnung, Wut oder ein kribbeliges Bauchgefühl, wenn die Lücke zwischen Realität und Utopie unaushaltbar wird. Wir möchten Sie einladen, diese Gefühle beim Lesen und Nachdenken bewusst wahrzunehmen. Wir alle haben unterschiedliche Stimmen in uns. Es gibt die innere Stimme des »Realisten«, der alles auseinandernimmt und bezweifelt. Es gibt die Stimme der »Zynikerin«, die jede Hoffnung für vergeblich erklärt. Und die Stimme des »Bequemlings«, der liebgewonnene Gewohnheiten nicht aufgeben will, weil Veränderungen bewusste Anstrengung und Energie erfordern. Der »Weltverbesserer« will gleich den Spaten in die Hand nehmen und alles andere beiseitelegen. Vielleicht hören Sie auch die Stimme der »Sehnsüchtigen«, die Hoffnung schöpft, weil sie im Herzen weiß, dass eine bessere Welt möglich ist.

Wenn Sie Ihre eigenen Denkmuster und Reflexe beobachten, können Sie vielleicht Neues über sich selbst und Ihre Umgebung erfahren. Betrachten Sie unsere Visionen gerne als ein Werkzeug für Veränderung und Innovation. Vorstellungskraft ist gerade in Krisenzeiten eine wichtige Zukunftskompetenz.

Positive Zukunftsbilder können uns wie Leitsterne die Richtung weisen. Wir alle sind Akteure und Akteurinnen der Veränderung. Machen wir uns auf den Weg!

Ihre

Stella Schaller

Ute Scheub

Sebastian Vollmar

Lino Zeddis

Eine Reise durch Deutschland und Europa



Wir schreiben das Jahr 2045. Mein Name ist **Liliana Morgentau**, ich bin Journalistin und möchte Sie einladen, mich auf einer Reise durch Städte in Deutschland, Österreich und der Schweiz zu begleiten.

Ich habe die letzten 21 Jahre als Auslandskorrespondentin in Lateinamerika gearbeitet, mich vor allem mit peruanischer Kultur und argentinischer Politik beschäftigt. Die Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in Europa konnte ich nur aus der Ferne beobachten. Im Auftrag des Lessing-Instituts darf ich nun in meine alte Heimat zurückkehren und die Veränderungen der letzten Jahrzehnte dort genauer in den Blick nehmen. Über drei Monate, von Mai bis Juli 2045, habe ich überall in Deutschland, aber auch in Wien und Zürich viele Akteure und Macherinnen getroffen, die mich durch all die großen und kleinen Städte führten, die sich völlig neu erfunden haben, und davon erzählten, wie dieser Wandel möglich war.

Das Jahr 2045 markiert nicht nur das einst selbstgesteckte Ziel der EU, klimaneutral zu werden, sondern auch einen historischen Meilenstein: Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs sind nunmehr hundert Jahre vergangen. Auf meiner Reise will ich erkunden, ob es uns gelungen ist, seither auch Frieden mit der Natur zu schließen.

Ich hoffe, dass meine Reisereportagen denjenigen unter Ihnen, die sich für die Dynamiken des Wandels interessieren, neue Einblicke in die gesellschaftliche Transformation geben können – aber auch den vielen Deutschen, die wie ich in den Krisenjahren der 2020er aufgrund der hoffnungslosen Stimmung im Lande ausgewandert sind und ihre alte Heimat neu kennenlernen wollen.





BERLIN

2045

Berlin-Mitte, Anfang Mai 2045. Blick vom Alexanderplatz aus auf das Rote Rathaus (links) und den neu erbauten Veranstaltungsort Earth Dome. Die Hauptstadt ist grüner, bunter, lebendiger geworden. An den Ständen vor dem Earth Dome tummeln sich viele Menschen, im Hintergrund links sieht man eine der vielen neuen Radschnellstraßen.

HAMBURG

2020



HAMBURG

2045

Hamburg im Juni 2045. Der motorisierte Individualverkehr ist mittlerweile von der Ludwig-Erhard-Straße weitgehend verschwunden, stattdessen ermöglichen gut strukturierte Radwege und moderner ÖPNV schnelle Fortbewegung. Das Stadtbild ist von Innovationen geprägt: Die »Dutch Windwheels« auf den tanzen den Türmen erzeugen Strom, im Hafen liegen wasserstoffbetriebene Schiffe vor Anker, und ein Solarflugzeug, gefertigt im Airbus-Werk in Finkenwerder, befindet sich im Landeanflug.

Die Verwandlung unserer Städte

Eine Begegnung mit Samantha Venohr, der früheren Bürgermeisterin der Hansestadt



Hamburg, meine nächste Etappe, ist der optimale Ort, um zu erkunden, wie urbane Räume zu zentralen Schauplätzen des Wandels wurden. Ich habe dort studiert, deshalb kenne ich die Hansestadt von früher. Bei der Einfahrt durch Vororte, Industriegebiete und Innenstadt staune ich darüber, wie grün alles geworden ist. Am Hauptbahnhof kaufe ich mir ein Franzbrötchen und schlendere Richtung St. Michaelis Kirche, von den Ortskundigen liebevoll »Michel« genannt wird. Dort bin ich mit Samantha Venohr verabredet. Mein Weg durch die Innenstadt ist gespickt von Plätzen zum Verweilen und Erholen. Nicht mehr Autos spielen auf den Straßen, sondern Kinder. Die Ludwig-Erhard-Straße – zu meiner Studienzeit eine sechsspurige Schnellstraße – ist zu einer grünen Allee geworden. Neben vielen Radfahrern und E-Shuttles tummeln sich hier Reisegruppen, Familien, Spaziergängerinnen, Sportler und fliegende Händler. In der Luft liegt eine angenehme Ruhe.

Auf dem Vorplatz des »Michel« halte ich zwischen Menschen, die Boule spielen, neben Kunstobjekten ein Feierabendbier trinken und Straßenmusikern lauschen, Ausschau nach Samantha Venohr. Die resolute Frau war von 2036 bis 2041 Bürgermeisterin von Hamburg. Durch ihre früheren Tätigkeiten im Grünen Stadtentwicklungsrat der Stadt, der unter anderem mit der sozial-ökologischen Stadtplanung betraut wurde, wurde sie eine führende Expertin für den Wandel in Städten. Das Restaurant, das sie für unser Gespräch ausgewählt hat, befindet sich auf einem Dach und bietet viele Speisen an, deren Zutaten im angrenzenden Dachgarten wachsen. Mit gelbem Trenchcoat und kantigem Kurzhaarschnitt schreitet Venohr zielstrebig durch das Restaurant, einige Gäste drehen sich nach ihr um.

Frau Venohr, dass wir uns an einem Junitag hier im Herzen Hamburgs sorglos treffen können, ist keine Selbstverständlichkeit, oder?

Nein, in der Tat nicht. Lange sah es danach aus, dass unsere Städte im zunehmenden Klimawandel unbewohnbar werden würden. In Sommermonaten, so sagten etliche Forscher und Wissenschaftlerinnen voraus, würde der Asphalt wegen Überhitzung dahinschmelzen

und Versorgungssysteme zusammenbrechen. In den 2020ern und 2030ern gab es zahlreiche Extremwetter-Ereignisse. Auch hier in der Ludwig-Erhard-Straße erlebten wir Überschwemmungen, unerträgliche Hitze und Stromausfälle. Es war viel Arbeit, eine Millionenstadt wie Hamburg resilient und weitestgehend klimafreundlich zu machen.

Wie ist das letztlich gelungen?

Städte sind von jeher Orte des Wandels, der menschlichen Kreativität und Erfindungskraft gewesen. So war es auch in dieser entscheidenden Phase der Menschheit. In den letzten 20 Jahren haben drei Metakrisen – die Energiekrise nach dem Ukrainekrieg, die Superdürre und der Finanzcrash 2029 – einen regelrechten Paradigmenwechsel ausgelöst. Die Energiekrise bestrafte alle Städte, die von Gas und Erdöl abhängig waren, und verteuerte Strom, Autofahren, Heizen und Lebensmittel. Alle merkten am eigenen Leib, wie katastrophal die Abhängigkeit von fossilen Energien war. Zudem versetzte die Superdürre unsere Städte in den Ausnahmezustand. Es gab Ernteausfälle und Hunger, Wassermangel und Durst, ständige Stromausfälle aufgrund hochgedrehter Klimaanlage, geschmolzener Stromkabel und Überlastung der Netze. Ampeln fielen aus, Menschen blieben in Bahnen und Fahrstühlen stecken. Mehrfach maßten wir in diesen Jahren tagelang 46 Grad, viele Menschen starben. Die Trinkwasserbehörde rationierte das Wasser, jede Familie durfte nur noch elf Liter täglich verbrauchen. Und durch den Finanzcrash wurden die Kassen der Städte leergespült. All dies wirkte als Katalysator für die urbane Regeneration, sie wurde zu einem gewissen Maße auch erzwungen.

Waren es also die Krisen, die den Stadtumbau hervorbrachten?

Teilweise ja. Die enormen Schocks lösten Verzweiflung aus. Die Hoffnung, dass man sich in Politik und Verwaltung mit ein bisschen »Nachhaltigkeit« irgendwie durchmauseln könnte, zerplatzte wie eine Seifenblase. Auch ich war am Boden zerstört. Als junge Mitarbeiterin im Grünen Stadtentwicklungsrat hatte ich zuvor so viel Herzblut in die Realisierung der 17 UN-Ziele für Nachhaltige Entwicklung gesteckt, die 2015 verabschiedet wurden. Ich hatte Tag und Nacht gearbeitet, um Stadträte für Aktionstage und Innovationen zu gewinnen. Doch wir wurden von der Realität eingeholt.

Frühsommer
im Hamburger
Bezirk St. Pauli





Der umgestaltete Holstenplatz in Hamburg-Altona ist heute ein Treffpunkt für Groß und Klein.

Die Notstände machten klar: »Nachhaltigkeit«, dieses schwammige Konzept, reichte nicht mehr. Ein neues Paradigma, ein neuer Entwicklungspfad musste her, und zwar schnell. Die Zeit war reif für Regeneration.

Ein Schlagwort, das viele benutzen. Was steckt dahinter, wie definieren Sie Regeneration?

Bei der Regeneration gilt es, Schäden wiedergutzumachen und Bedingungen zu schaffen, in denen das Leben floriert. Die Regenerationsbewegung wendet Prinzipien von Ökosystemen auf Städte an, um ihren »Stoffwechsel« – also Transportströme von Wasser, Nährstoffen und Energie – vom linearen Ressourcenverbrauch in einen geschlossenen Kreislauf umzuwandeln. Ökosysteme machen keinen Müll, beuten niemanden aus und holen sich ihre Energie vollständig aus Sonnenlicht. Und sie schaffen Bedingungen, die das Leben fördern. Daher waren sie gute Vorbilder für Städte. Und übrigens auch für Unternehmen und die gesamte Wirtschaft.

Was hieß das konkret für Hamburg?

Straßen und Gewerbegebiete wurden entsiegelt, es wurde also Asphalt ersetzt durch offenporige Steine, ungenutzte Flächen aus Beton oder Pflaster wurden ersetzt durch Wiesen, verdichteter Boden aufgelockert. So ist es möglich, dass heute jeder Regentropfen im Boden und in neu eingerichteten Feuchtgebieten gespeichert wird, statt in Kanalisationen zu verschwinden oder Keller zu überfluten.

Wiederaufforstungen und Renaturierungen sorgten dafür, dass Pflanzen dieses Wasser großflächig über ihre Blätter ausschwitzen und so Landschaften und Städte merkbar kühlten. In Hamburg haben wir in meiner Amtszeit auf 200.000 Quadratmetern Laub- und Nadelbäume gepflanzt sowie Farne, Gräser und Moos angesiedelt. Die Ludwig-Erhard-Straße hier am Michel wurde binnen 20 Jahren eine prachtvolle Allee. Als wir Apfel- und Pflaumenbäume am Straßenrand aufstellten, mussten wir zunächst mit verfaultem Fallobst auf dem Gehweg zurechtkommen. (lacht) Anwohner begriffen zum Glück rasch, dass ihr Einsatz beim Ernten gefragt war.

Ungenutzte Dachflächen wurden zu Stadtgärten und mit Photovoltaik-Anlagen besetzt. Wir haben Gebäude so umgestaltet, dass sie CO₂ speichern und mehr Energie erzeugen als verbrauchen.

Hamburg ist außerdem eine Schwammstadt geworden, die überschüssiges Regenwasser in und unter der Erde speichert und in Trockenzeiten nutzt. Und ich freue mich besonders über die Renaturierung unserer Stadtmoore, absolute Hotspots für Artenvielfalt und Klimaschutz!

Wie hat sich das Stadtleben dadurch verändert?

Anfang der 2020er war fast der gesamte Boden versiegelt, die Straße eine laute Gefahrenzone. Heutzutage hat die Stadtumgebung eine positive Wirkung auf das Leben, auf Natur, Gesundheit, Kreativität und soziales Miteinander. Haben Sie die »Hamburger High Line« hier gegenüber gesehen? Das ist eine Spazierstrecke über den Dächern, wie in New York, wo man Sport machen und kleine Gärten anlegen darf. Das Stadtleben ist ruhiger, sauberer, sicherer. Es gibt mehr Mitmachmöglichkeiten. Massive Investitionen in Stadtbe-grünung und organische Architektur haben sich gelohnt – für das Klima, die Artenvielfalt und für uns selbst. Umfragen bestätigen: Menschen sind weniger gestresst und insgesamt gesünder.

Was waren für Sie persönlich bewegende Momente?

Oh, die ganzen Jahre der Transformation waren bewegend. Ich erinnere mich aber besonders an einen Tag im Sommer 2040, als ich auf dem »Haus der Erde« am Schlump stand. Es war Vormittag, eine Schulklasse war zu Besuch gekommen, um den großen Gemüsegarten zu besichtigen – ein Vorzeigeprojekt. Ich begrüßte die jungen Menschen und wurde mit neugierigen Fragen gelöchert. Zum Ende fragte mich ein Kind, ob ich an Wunder glaube. Als ich mich umsah, mitten im grünen Paradies unseres Gartens voller summender Bienen und singender Vögel, da realisierte ich, wie einzigartig der Wandel der letzten Jahrzehnte war. So viele Menschen hatten in den Krisen-jahren einfach angepackt, obwohl allen klar war, dass eine Kehrtwende schwierig bis unmöglich sein würde. Wie genau der Umschwung so schnell gelang, versteht wohl niemand so richtig. Heute bin ich unendlich dankbar. Und ich weiß: Es gibt Wunder.



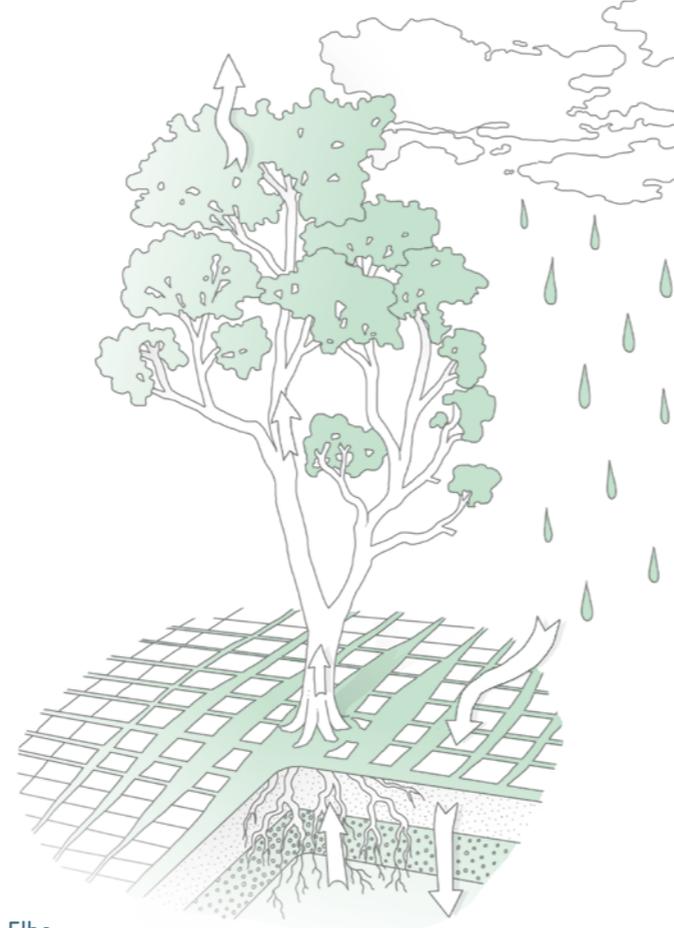
Zurück zu einem natürlichen Wasserkreislauf

Ein Elbspaziergang mit der Wasser- und Naturschützerin Sarah Schaubberger

Vom Michel aus schlendere ich Richtung Süden durchs Portugiesenviertel gen Elbe. Beim Hamburger Baumwall treffe ich Sarah Schaubberger, die in den 2030ern viele Fortschritte für die Renaturierung der Elbe mitangestoßen hat. Ich kenne sie von früher, wir radelten 2029 einmal gemeinsam den Fluss entlang. Sie erklärte mir damals mit einem Eis in der Hand, wie sie plane, Teile der Elbe und des Hamburger Hafens zu renaturieren, sodass der Fluss bei Starkregen und Sturmfluten keine Stadtteile mehr überschwemmt und in Hitzezeiten die Stadt herunterkühlt. Der Thornton Creek in der US-Metropole Seattle, der 2015 auf diese Weise renaturiert wurde, diente dabei als Vorbild. Ich erfuhr damals mit Staunen, dass auch Flüsse ein Verdauungssystem haben: Die vielen Billionen Kleinstlebewesen darin regulieren den Kreislauf des Lebens und auch Strömungen und Fluten. Schaubberger versteht es wie kaum jemand anders, visionären Weitblick mit gesundem Pragmatismus zu vereinen und ganz unterschiedliche Menschen für die Wiederherstellung unserer Flüsse zu begeistern. Nun spazieren wir einmal mehr an der Elbe entlang, wie damals glitzern ihre Augen, als sie von der Magie des Wassers berichtet.

Das letzte Mal, als wir uns trafen, sprudelten Sie nur so vor Ideen für die Renaturierung der deutschen Flüsse – heute ist das meiste davon schon umgesetzt. Wie ist diese »Wasserrevolution« so schnell gelungen?

Wasser ist das Lebenselixier, das uns alle verbindet, aus dem wir hervorgegangen sind. Ohne Wasser geht überhaupt nichts. Flüsse sind daher die Lebensadern der Kontinente. Die gesamte menschliche Zivilisation entstand an Flüssen entlang. Ohne sauberes Wasser kein Leben und keine Landwirtschaft, aber auch kein gesundes Klima oder stabiles Wetter. Diese banale Erkenntnis wurde der Gesellschaft aber erst in den Krisen Jahren bewusst. Jahrhundertlang wurden Flüsse verschmutzt, vergiftet oder anderswie zerstört. Noch in den 2020ern wurden in einem unglaublichen Tempo Ufer bebaut und versiegelt, Flüsse begradigt, zementiert, vertieft und von ihren natürlichen Überflutungsgebieten getrennt.



Um das Jahr 2000 setzte eine Gegenbewegung ein. In ganz Europa wurden Flussabschnitte langsam wieder renaturiert, etwa die Maas in den Niederlanden oder der Lech in Österreich und Bayern. Dass die Maas und andere Flüsse wieder auf natürliche Weise flossen, ist auch den Bibern zu verdanken, diesen genialen Wasserbaumeistern. Sie sorgen sehr akribisch für die Einhaltung der EU-Wasserrahmenrichtlinie – und das auch noch gratis und ohne Streiks für Lohnerhöhung. Wo Biber sind, gibt es keinen Wassermangel. Außerdem ist dieser Fortschritt der Organisation Rewilding Europe zu verdanken, die 2011 gegründet wurde, um immer mehr Gebiete Europas in Wildnis und in Refugien für unzählige Tier- und Pflanzenarten zu verwandeln. Mein Namensvetter, der Naturforscher Viktor Schaubberger, sagte bereits vor 150 Jahren: Wir müssen die Natur kapieren und kopieren. Indem wir die natürlichen Prinzipien und Kreisläufe des Wassers verstehen, können wir die natürliche Balance und Fülle des Wassers wiederherstellen. Ich war früher beim Naturschutzbund aktiv. Wir engagierten uns für die Renaturierung der Elbe und anderer Flüsse, damit sie wieder mehr Platz haben, mäandern dürfen, sich das Wasser auf natürliche Weise regenerieren kann und Ökosysteme am Ufer geschützt werden. Ab 2005 geschah das ja schon, etwa im brandenburgischen Lenzen, aber viel zu langsam. Ab 2030 konnten wir das auch für große Teile der Hamburger Elbe durchsetzen.

Hamburg war eine der ersten »Schwammstädte«. Warum ist es sinnvoll, Städte nach dem Vorbild eines Küchenschwamms umzubauen?

Genau, Hamburg ist Schwammstadt-Pionier. Die Idee dahinter ist, dass die Stadt wie ein Schwamm Wasser aufsaugt (etwa bei Regen) und es später wieder freigeben kann, wenn man es braucht. Unser Versorger »Hamburg Wasser« hat schon Anfang der 2020er begonnen, Regenwasser zu speichern und damit an heißen Tagen zu kühlen. Schulen sowie Sport- und andere öffentliche Plätze wurden so umgebaut, dass Starkregen versickern konnte. Betonwüsten wurden entsiegelt, poröses Pflaster, Mulden und Gräben gebaut. Neue Feuchtgebiete und Dachbegrünung verlangsamten den Ablauf von Regenwasser. Auf dem Vorplatz des Hamburger Michels wurde eine kraterförmige Vertiefung in den Boden eingelassen, sodass das Wasser abfließen und unterirdisch gespeichert werden kann. Dieser Wasserspeicher hält gigantische Mengen Regenwasser für heiße Tage vor. Wir bauten Brunnen und Zisternen, die für Verdunstung und Abkühlung sorgen, für uns Menschen, für Vögel und Insekten. So stellten wir allmählich den natürlichen Wasserkreislauf wieder her. Viele andere Städte folgten unserem Beispiel.

Wie sind Sie durch die Zeit der großen Krisen gegangen – hat Ihre Arbeit Ihnen einen Hoffnungsschimmer gezeigt, den andere nicht sahen?

Es waren sehr herausfordernde Jahre, auch für mich. Nachts konnte ich oft nicht einschlafen. Zukunftssorgen haben mich wachgehalten. Die Katastrophen führten mir vor Augen, wie wichtig auch meine eigene mentale Gesundheit war. Was mir in diesen Momenten half: Ich sagte mir, dass wir weltweit Abermillionen von Menschen sind, die gemeinsam am ökosozialen Umbau arbeiten. Dass die Regenerationsbewegung gerade zur größten Bürgerinitiative der Welt heranwächst. »Zusammen ist es möglich« war mein Mantra. Denn überall konnte man den Wandel spüren – in Schulen und Gemeinschaftsgärten, in Kirchen und Vereinen, in Start-ups und der Kulturszene. Ich wusste, dass ich nicht allein war.

Weiterführende Infos



zb2045.de/urb

LÜNEBURG

2022



LÜNEBURG

2045



Lüneburg im Juni 2045. Blick auf den Platz »Am Sande« im Stadtzentrum. Er heißt so, weil er ursprünglich ein nicht befestigter Warenumschlagsplatz war, an dem sich mehrere Handelsstraßen kreuzten. Der Reichtum der Hansestadt drückte sich in den dortigen Bürgerhäusern mit ihren barocken Schneckengiebeln aus. Heute ist die Stadt vor allem stolz auf ihren Reichtum an zukunftsweisenden Ideen. Viele stammen von Studierenden der Leuphana Universität, die seit 2018 regelmäßig Utopie-Konferenzen in Lüneburg abhält.